

Parham & Co., Boston



Der Christenbote

♦ ♦ ♦ Monatsblatt ♦ ♦ ♦

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina
und in Mittelbrasilien.

Herausgegeben von der Evangelischen Palloralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens.

20. Jahrgang.

Blumenau im Juni 1927.

Nr. 6.

Komm, heiliger Geist.

O komm mit Brausen, heiliger Geist,
komm, Flamme, singende, rasche,
und spreng die Grüste und wede zumeist
der Lebenden Herzensasche.

Nimm fort des Kirchenstaubes Schicht
von den frischen, den ewigen Lehren,
dann kämen die Kinder mit frohem Gesicht,
wir alten mit neuem Begehren.

Wir kämen zur Kirche jahrein, jahraus
mit Danten und Händefallen,
bald würde der Heiland in jedem Haus
von neuem sein Gastmahl halten.

Komm singend, du großer Wendetag,
erst leise, gleich Nachtigallen,
dann brich in den Grund, was nicht weichen mag,
mit brausendem Tubafallen.

Bring einen Hoffnungsglanz herbei
den Herzen der geringsten
und leg den verzaunten Himmel frei,
komm, fröhliches, seliges Pfingsten.

Schoenaich-Carolath.

„Ich will ausgießen meinen Geist auf alles Fleisch“.

(Joel 3, 1.)

Herr Gott, himmlischer Vater, wir bitten dich von Herzen: laß uns ein rechtes Pfingsten erleben, an dem dein Geist in Kraft und Wahrheit über uns ausgegossen wird.

Deinen Geist wollen wir haben, daß wir ihn für das Beste Gut halten im Himmel und auf Erden. Besser als Kraft und Macht, und Eitelkeit und Geld und Lust und Kunst. Wir bitten dich, Höchster, um einen Geist, der nicht so kleinlich, ängstlich, ärmlich, elend ist wie unser eigener Geist. Einen Geist erbitten wir, der frei und froh, rein und treu, stark und vertrauensvoll in deinem Dienst steht. Gib uns rechte göttliche Gedanken. Nimm die Selbstsucht aus uns heraus und schenke uns Liebe; nimm die Angstlichkeit weg und sende uns Tapferkeit; nimm den Zweifel fort und gewähre uns Festigkeit! Ja, laß uns gesund werden an unseren Seelen, du Herr der Geister!

Gib uns deinen Geist, o Herr! Nicht Menscheng Geist, der flügel und rechnet mit dem Leben und seinen Dingen wie ein Geiziger mit den Pfennigen! Nicht Verstandesgeist, nicht Geschäftsgeist, nicht Parteigeist, nicht Ichgeist! Wie erbärmlich stehen sie alle vor dir in der Weltgeschichte! Nein, gib uns deinen Geist! Den Geist, in dem unser Herr Christus deinen heiligen Krieg führt gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Gib uns den Geist, in dem alle christlichen Blutzeugen auch vor Verleumdung und Schändung, vor tausend Opfern auch Leibes und Lebens nicht die Waf-

fen streckten! Gib uns den Geist, in dem Luther einer Welt von ängstlichen Freunden und blutdürstigen Feinden Trost bot um deiner Trohbotchaft willen!

Bewahre uns vor allem vor dem ungöttlichen Jertum, als sei ängstliche Fügbarkeit gegen die Welt die einzige Tugend und christliches Gebot. Gib uns deinen Geist, du Gott der Helden und Blutzeugen! Brich den faulen Frieden der Trägheit, die sich christlich nennt und dein Wesen verleugnet! Wede die Seelen, daß sie hungern und dürsten nach Gerechtigkeit und dir dienen in rücksichtsloser Wahrhaftigkeit! Bewahre deine Kirche davor, daß sie deinen Geist dämpfe! Laß nicht Menschenwitz und Menschenklugheit in ihr dein heiliges Feuer auslöschen. Herr, erbarme dich unser!

Laß uns sieghaft den freien, kaiserlichen Lebensatem der Bibel wieder in die Seelen hineinbrausen, daß wir alle vom heiligen Sturme ergriffen, dich im Geist und in der Wahrheit anbeten und dir dienen in freier, unerschrodener Arbeit! Bewahre uns vor fromm klingendem Wortemachen, vor dem Geist, der nicht gegen Welt und Sünde kämpfen mag, nicht opfern und nicht für dich sterben kann.

Laß uns den Geist Jesu Christi recht erkennen, den Geist unerbittlichen heiligen Ernstes gegen alles, was ungöttlich ist, und den Geist auch freundlicher Milde und herzlicher Hilfe für alle, die aus dem Verderben heraus möchten in dein Reich! Laß seinen Geist in uns Einker hallen, seine Schärfe und seine Milde zu rechter Zeit und am rechten Ort. Sende uns Feuer von seinem Feuer, Willen von seinem Willen, Glauben von seinem Glauben, Güte von seiner Güte! Er allein sei unser Herr und Hirt!

Laß uns begreifen, daß wir Brüder sein sollen! Herrgott, es ist ja nicht leicht, inmitten der Menschheit Brudergeist zu haben; du aber willst ihn uns geben. Du willst dein Reich unter uns aufrichten; du willst, daß wir alle eins seien. Du willst, daß alle Menschheit dir diene und so zu Frieden und Einigkeit komme. O mach uns froh und frei in solchem Brudersinn! Laß uns unser eigenes Ja vergessen! Vergib uns zu dieser heiligen Pfingstzeit alle Eigensucht und allen Eigensinn! Laß uns Brüder und Schwestern werden, die da wissen: wir alle haben einen Dienst, einen Gott, einen Herrn! Hilf uns falsche Trennungswände niederreißen und Seelen gewinnen durch Tat und Leben! In tiefer Bedrängnis fühlen wir, Herr, wie unser Christentum so matt und träge ist. So gib dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, daß jeglicher Getreuer den Herrn bekennen kann!

O heil'ger Geist fehr' bei uns ein! Amen.

Lu's nicht!

(Von P. G.)

Kürzlich kam mir eine Geschichte zu Gesicht, welche ich unsern evangelischen Gemeinden im engen Zusammenleben mit dem Katholizismus mitteilen möchte.

„Eben komme ich von einem frischen Grab, in das sie unsere liebe Mutter gelegt haben. Wir haben eine ganze

Mutter gehabt, darum ist es uns nun auch, als ob die Welt so leer wäre. Gewiß haben wir Kinder alle unsere Familien und unser Heim; als aber die Mutter starb, ging uns unser Dasein verloren, das erste Dasein, das wir Menschen brauchen. Wenn man so im stillen Heim bei der alten Mutter war, fühlte man sich geborgen, da spürte man auch in den Vierzigern, Fünfzigern noch ein Stück seiner Jugend lebendig. — Des Heim ist leer, und der Weg zur Jugend ist jetzt schwer geworden.

Aber wir bringen vom Grab der Mutter noch einen besonderen Schmerz mit. Wir hätten nie geahnt, daß es uns so schwer werden könnte, daß die Mutter katholisch war. Sie muß es schon oft als schweres Herzeleid empfunden haben, daß wir Kinder nach dem Glauben des Vaters evangelisch sein sollten. Sie betete mit uns Kleinen die Gebete, die sie liebte und kannte, und da sie mit dem Herzen in der katholischen Kirche lebte, machte sie uns in deren Gebeten heimisch. Ich sehe noch den alten Lehrer unserer evangelischen Schule lächeln, als wir damals den katholischen Schluß des Vaterunsers in die Schule mitbrachten, und ich sehe noch die Mutter den Vater bitten, uns für den Fronleichnamstag (katholisches Hauptfest) in der Schule zu entschuldigen. So vorbildlich treu sie in ihre Gottesdienste ging, immer einsam, aber ohne daß je ein bitteres Wort über ihre Lippen kam, ebenso treu nahm uns der Vater mit ins evangelische Gotteshaus, in dem ein treuer Zeuge des Evangeliums das Wort Gottes so lauter und rein verkündete, daß sich die Katholiken der Stadt zu seinen Grabreden drängten. Je älter wir Kinder wurden, um so öfter fühlten wir, wenn uns etwa die Mutter den Katechismus oder die Gesangbuchverse abhörte, daß ein Etwas zwischen uns stand, das der Mutter Kummer machte, das uns so fremd war, daß wir nicht darnach zu fragen wagten.

Später wurde es schwerer. Da sahen und fühlten wir den Schmerz der Mutter mit: als wir konfirmiert wurden. In den Zeiten trug sie uns ganz besonders auf dem Herzen, aber den Gang in unser Gotteshaus zur Konfirmation brachte sie nie über sich. Da kam sie um 1/8 wie jeden Sonntag aus ihrer Messe; mit Tränen sah sie uns dann zur Feier gehen und heimkommen. Wir merkten, es waren so schöne und so schwere Tage für sie. Ich schweige von dem Riß, der gerade in solchen Zeiten durch die beiderseitigen lieben Verwandten ging. So mußten auch unsre Taufstage für sie schwer gewesen sein. Ueberhaupt alle großen Tage im Haus: als zur silbernen Hochzeit der Eltern der evangelische Pfarrer mit seinem Segenswunsch kam; als wir uns eins ums andere verheirateten, und als dann unsere Kinder getauft wurden. Da suchte jedesmal ihre Seele, was sie im tiefsten brauchte. Wir merkten es und litten mit.

Wie oft sprachen wir davon! Sie freute sich herzlich unsres Glaubens und Lebens, aber deutlich sahen wir, wie herzlich sie mit ihrer Kirche verbunden war, und daß sie es nicht wagte, solche Lebensfäden zu zerschneiden. Sie war katholische Christin. „Nur treu“ war ihre Losung, und fertig zu sein für die Sterbestunde war ihr stetes Gebet.

Nun ist aber das Schwerste gekommen!

Schwer litt sie schon, als sie ganz zu uns zog. In der Stille nahm Gott ihr eine Kraft um die andere, bis das Lebenslicht ganz ausgebrannt war. Solange sie noch einigermaßen kräftig und geistig lebendig war, gingen wir den Weg durchs Leiden in Gottes Wort gemeinsam. Dann folgten aber die Wochen, in denen sie so müde, so hilflos dalag. Gerade da braucht die Seele das Mitbeten, das fühlbare Mitgetragenwerden, und da kam es über uns wie nie, daß wir Kinder in einem andern Glauben lebten! So sehr wir Christen miteinander waren — in den Zeiten, in denen wir buchstäblich keinen Schritt allein gehen können, nimmt der arme Geist nur das auf, worüber er nicht mehr zu arbeiten braucht, nur das, was sofort als lebendiges Wasser seine Seele erfrischt. Allein die Worte des Glaubens, des Trostes und der Hoffnung sind uns da eine Hilfe, die uns am Schoß der Mutter bis ins einzelne vertraut sind. Und die kannst du am Sterbebett nicht aus einem Buche ablesen, sondern die müssen dir aus dem Herzen kommen, wenn sie wieder zu Herzen gehen sollen. Wie verzagt und hilflos haben wir am Sterbebett der Mutter gestanden. Wir haben dankbar sein müssen, daß Fremde, die Gott dafür segnen wolle, sagten, wonach ihr Herz hungerte; und der katholische Priester mußte die Worte sprechen, die sie brauchte. Wir standen daneben und merkten, wie so viel, was sie sprachen, unsre Seele leer ließ, und wie viel fehlte am lauterem Gotteswort, das hergehörte.

Nun fing aber die Not erst an: als die letzte Selung ihr gespendet wurde, als sich die katholische Kirche fühlbar zwischen uns und die Mutter drängte, so fremd, da war die Stunde, in der die Seele ganz allein dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott: und nun hören wir, wie die katholische Kirche ihre Frommen anhält, nicht bloß unsern Herrn anzurufen, sondern wir hören die Bitten zur heiligen Mutter Gottes, zum heiligen Josef, zum heiligen Erzengel Michael, zur heiligen Barbara, und zu anderen Patronen der Sterbenden!

Wohl beteten wir, als das Sterben kam, aus dem Herzen mit und für die liebe Mutter, aber der katholische Christ braucht seine Sterbegebete und Vitaneien, und wieder mußten wir dankbar sein, daß andere mit der Mutter beteten, Gebete, in denen die Bibelworte eine Sprache führen, die uns nicht zu Herzen geht, und in denen viel ist, das mit Gottes Wort nichts zu tun hat. Und wer könnte mitbeten, wenn das Gebet des Herrn so flüchtig gemurmelt an uns vorüberreift?

Im Glauben ist unsre liebe Mutter heimgegangen.

Das Begräbnis brachte seine Not für sich. Das Wasser-sprengen, Wehträuern und das lateinische Murmeln brachte uns schmerzlich zum Bewußtsein, daß die katholische Kirche uns mit unsrer Trauer und Glaubensfreudigkeit nicht versteht. Und das Gotteswort möchten wir Evangelische wärmer, ernster, persönlicher ans Herz gelegt haben. Wir sind einsam am katholischen Grab, einsam mit dem Durst nach dem: So spricht der Herr.

Nein, ein Seelenamt, nach dem uns der freundliche Priester fragte, wollten wir nicht lesen lassen. Wir waren dankbar, als wir aus dem Kreis der katholischen Kirche heraus-traten und die Bibel in die Hand nehmen durften. Unsre Kinder hatten uns so oft fragend angesehen, und nun atmeten wir wieder unsre Heimatluft.

... Dasein liegen nun der lieben Mutter Rosenkranz und Sterbekreuz, Gesangbuch und Gebetbuch. Als Kindern war's uns allen so geheimnisvoll, später war es uns wehmütig. Es wird uns in der Zukunft manche schwere Stunde im Gedächtnis halten. — — —

Warum ich das erzähle?

Euch, ihr lieben jungen Männer und Mädchen, erzähle ich es: wenn ihr an eine Ehe mit einem Katholiken denkt, dann rufe ich jedem zu: Tu es nicht! O wer in die Not der Mischehen ernster Christen gesehen hat, möchte sich und den anderen, den Kindern und Kindeskindern, die innere Not ersparen, die dabei entstehen muß.

Glaub mir's und tu es nicht!"

Gedächtnisrede

zum 100. Todestag Ludwigs von Beethoven.

Gehalten im Deutschen Sängerbund am 26. März 1927
von P. G. Berger.

(Schluß.)

Traurig war es nun, daß in demselben Maße, wie Beethovens Glüd und Ruhm als Künstler sich immer mehr entfaltete und leuchtender emporstieg, sich sein Geschick als Mensch immer mehr verdüsterte. Schon im 26. Lebensjahre bemerkte er mit unbeschreiblichem Schrecken das Herannahen einer Krankheit, die ihm als Musiker als die allerschrecklichste erscheinen mußte; nämlich — die Krankheit einer beginnenden Taubheit. Schon damals zog er sich aus der Gesellschaft zurück. Allerdings gab es auch Zeiten, in denen er hoffte, daß es ärztlicher Kunst gelingen würde, seine Leiden zu beheben. Dann war er auch wieder fröhlich und guter Dinge. Aber das Leiden nahm zu und endigte schließlich in gänzlicher, unheilbarer Taubheit. Das Unvermeidliche nun mit Würde, mit der stoischen Resignation eines Philosophen zu ertragen, das vermochte das leidenschaftliche Temperament, das sensible Gefühl eines Beethovens nicht. Es schlummerten nämlich in ihm einige schwierige Charaktereigenschaften, welche durch sein Leiden geweckt und gefördert wurden. So erzählen seine intimsten Freunde übereinstimmend, daß er ein seltsamer, ein eigenartiger, ein jähzorniger, mißtrauischer Mensch, und daß der Umgang mit ihm eine sehr heikle Sache gewesen sei. Dadurch, sowie durch seine brutale Sprache, dann aber auch durch sein linksches Wesen, schreckte er viele seiner Freunde und glühenden Verehrer ab. Unleidlich an ihm war auch sein maßloser Künstlerstolz, der die Grenzen des gestalteten Selbstbewußtseins weit überstieg. So wird uns z. B. erzählt, daß er eines

Tages mit Goethe in den Kuranlagen von Karlsbad spazieren ging. Auf diesem Gange begegnete ihnen die damals regierende österreichische Kaiserin. Goethe, der seine Hofmann, trat ehrerbietig beiseite und begrüßte, sich tief verneigend, mit dem höchsten Haupte die vorüberwandelnde Majestät. Beethoven aber lachte den Dichtersfürsten aus, knüpfte seinen Ueberrock bis an das Kinn zu und ging dann mitten durch die Hofgesellschaft hindurch. Und erst, als die Kaiserin in ihm trotz seiner Unhöflichkeit den großen Künstler ehrend, ihm einen Gruß gesendet hatte, fühlte er sich bewogen, diesen Gruß zu erwidern. Andere Züge von ihm waren mehr belustigender Art. So herrschte bei ihm daheim eine greuliche Unordnung. Bücher und Noten lagen in allen Winkeln und Ecken des Hauses zerstreut umher. Eines Tages suchte er die Partitur einer Messe. Er fand sie in der Küche, und zwar in den Händen seiner Haushälterin, die gerade im Begriffe stand, damit Feuer anzuzünden.

Es wäre nur traurig, wenn die eben geschilderten Züge die einzigen in dem Charakter von Beethoven gewesen wären. Das war aber erfreulicherweise nicht der Fall. Hinter der rauhen Schale schlug ein edles, liebebedürftiges Herz, ein edles Herz, das immer nach Vervollkommenheit strebte. In seinem 30. Lebensjahre schrieb er von Wien an einen Freund in die deutsche Heimat folgende Worte: „Daß aber schreibe ich Dir, ihr sollt mich nur als einen ganz Großen wiedersehen. Ihr sollt mich wiedersehen, aber nicht nur als einen großen Künstler, sondern auch als einen besseren und vollkommeneren Menschen.“ Und diese schönen Worte sind das Leitmotiv seines Lebens geblieben. Wenn je ein Mensch, so hat er „strebend sich bemüht“. Für Mozart und Haydn lag die Summe ihrer Tüchtigkeit eingekerkert in dem eng begrenzten Kreise ihrer beruflichen Tätigkeit. Ein Ereignis wie die große französische Revolution ging spurlos an ihnen vorüber. Beethoven aber nahm innigsten Anteil an allem, was die Welt beengend oder sie erweiternd berührte. So war er ein glühender Verehrer Napoleons I., solange er in ihm gleichsam einen Messias, einen Befreier der Menschen erblickte. Ihm hatte er auch die 3. Symphonie gewidmet. Er wurde aber ein noch glühenderer Hasser, als der Messias sich zu einem Usurpator entwickelte und, anstatt die Völker zu befreien, sie unter das Joch seiner Knechtschaft zwang. Leidenschaftlich rief er einmal aus, als ihm ein neuer Sieg Napoleons berichtet wurde: „Ach, wäre ich doch in der Strategie ebenso bewandert wie in der Tonkunst, dann würde ich ihn schon schlagen und ihm ein Ende bereiten.“ Weil Beethoven nun, an allem teilnehmend, das Gute befördernd und das Böse unterdrückend, seine Lebensstraße gezogen ist, deswegen konnten auch seine treuesten Freunde, die wahrlich nicht blind gegen seine Schwächen gewesen sind, ihm Rechtschaffenheit, strenge Moralität, ein hochentwickeltes, sittliches Gefühl, Wohlthätigkeits- und religiösen Sinn ihm zusprechen. Mozart ließ sich trotz seiner glücklichen Ehe mit Konstanze Weber zu allerlei Seitenprüngen hinreißen, „Stubenmädchen“ nannte er seine nachlässige Gattin. Und der brave Haydn wurde noch in seinem 60. Lebensjahre in London in ein Liebesabenteuer verstrickt. In einer Zeit, die noch ganz durchtränkt war von der Frivolität des Rokoko, nahm man solche Dinge als etwas Selbstverständliches hin. Beethoven aber stand mit seinem ganzen Empfinden außerhalb seiner Zeit. Nie konnte ihm etwas nachgesagt werden, was nicht mit den Gesetzen der strengsten Moralität im Einklang stand. Er, der 35 Jahre hindurch die bekannteste und markanteste Persönlichkeit Wiens gewesen ist, er, der wegen seines aufsteigenden Ruhmes viele Feinde und Reider hatte, denen jede Waffe gegen ihn recht gewesen wäre, hat doch nicht ein einziges Mal der Klatsch- und Verleumdungssucht Anlaß gegeben, sich mit ihm zu beschäftigen. Und das nicht deswegen, weil für ihn die Trauben deshalb zu sauer gewesen wären, weil sie zu hoch hingen, er also kein Glück bei den Frauen gehabt hätte, nein, nichts bezeichnet mehr die Faszination, die von diesem seltsamen Menschen ausging, als die von allen seinen Zeitgenossen verbürgte Tatsache, daß dieser häßliche, wortlange, jähzornige und mißtrauische Mensch Eroberungen in der Frauenwelt gemacht hat, deren sich kein Adonis hätte zu schämen brauchen; und zwar handelte es sich bei diesen Eroberungen immer um Damen, die den ersten Aristokraten Wiens angehörten. Aber als junger Mensch hat er einmal gesagt: Ich möchte nie in einem anderen Verhältnis zu der Frau eines anderen Mannes stehen als in dem Verhältnis der Freundschaft. Diese Worte sind ihm über sein ganzes Leben hin hoch und heilig geblieben. Wenn wir nun die Frage aufwerfen,

eine Frage, die mich als Geistlichen besonders interessiert hat: Wie stand es denn bei Beethoven mit seinem persönlichen Verhältnis zu Gott, mit seinem Glauben. Nun, verehrte Anwesende, wer nur ein einziges Mal unter der zwingenden Gewalt seiner edlen Musik gestanden, wer nur ein einziges Mal sich hat hinreißen lassen von dem Jubel, der durch manche seiner Schöpfungen hindurchweht, wer nur einmal gelauscht hat den von ihm komponierten Liedern, die man mit Recht genannt hat „Den musikalisch-lyrisch edelsten Ausdruck des Idealismus“, wer da gelauscht hat den wuchtigen, machtvollen Tönen: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, der heiligen Melodie „Heilige Nacht, o gieße du Himmelsfrieden in dieses Herz!“, dem ergreifenden Gesang des Liedes „Kennst du das Land“, der wird, ja der muß zu der Erkenntnis kommen, daß solch edle Musik niemals auf dem Boden des Herzens eines ungläubigen oder gar atheistischen Menschen, sondern nur auf dem Boden eines echten und innigen Gottesbewußtseins hat emporblühen können. Und wie demütig stand er seinem Gott gegenüber! Das beweist uns die Stelle eines Briefes, den er an seinen Freund Schott geschrieben hat, und in dem es heißt: „Man hat mir Lob über Lob gesendet wegen der Ouvertüre, man hat mich einen hohen Meister genannt. O ihr törichten Menschen, was bin ich doch gegen den höchsten, ja den allerhöchsten Meister, der im Himmel wohnt und thronet.“ Ja, je mehr sein Leiden ihn zwang, sich von der äußeren Welt zurückzuziehen, desto mehr entwickelte sich seine innere Welt. Da sah er Gesichte, da verkehrte er mit Wesen, von denen der natürliche Menschenverstand sich nichts träumen läßt. Da fühlte er, der im Leben so fremd dastand, sich immer mehr als Herr und Meister, losgelöst von allen irdischen Schwächen, angetan mit einer Kraft, die ihn auch sein Leiden vergessen und die Welt immer mit neuer Lust umfassen ließ. Nun konnte ihm das Schicksal nichts mehr anhaben, nun konnte er seine Schicksalsymphonie ausklingen lassen in einen vollen Jubelakkord. Möchte ihm nun auch das Schicksal immer unentwerrbarer erscheinen, aber aus der Erkenntnis, daß ihm in wunderbarer Weise ersetzt worden war, was ihm das Schicksal geraubt hatte, erwuchs in ihm, ihn immer mehr beglückend und überzeugend, der Gedanke: Nicht zum Leid, sondern zur Freude ist die Menschheit geboren. So konnte er denn in Nacht und Schmerzen den Jubelhymnus der Freude anstimmen, der Freude, die bei ihm gleichbedeutend war mit der Liebe, der allumfassenden, gottgefüllten Liebe, die er von Jugend an geübt und mit der er, da sein Leben seinem Ende sich nahte, noch einmal die Welt umschlingen wollte mit einem einzigen Ruf.

Das war Beethoven. Doppelt ehrwürdig und groß, wenn wir ihn als Künstler nach seinem Leben oder als Mensch nach seiner Kunst beurteilen wollen.

Er war keiner von denen, die, wie z. B. ein Leonardo da Vinci oder ein W. v. Goethe, ihr Leben zu einem Kunstwerk auszugestalten verstanden haben, weil sein Leben ein eigentliches Kunstwerk selber war. Seine menschlichen Schwächen sind überreich durch das tragische Geschick der Taubheit, das ihn befallen hat. Klein konnte er sein in kleinen Dingen, vor allem aber groß in großen Dingen. Unbeugsam und fest wie ein Stein konnte er sein gegen den Emen, Junken aber einer lebhaften Sympathie und einer herzlichen Liebe ausstrahlend gegen den Anderen, der es verstanden hatte, in der rechten Art und Weise an die Türe seines Gegners anzuklopfen. Monumental, wuchtig, gewaltig steht er da als die größte Erscheinung des musikalischen Idealismus. Unsterblichkeit ward ihm, dem Genius, verliehen. Und wenn wir ihm heute eine Totengedächtnisfeier abhalten, so gilt dieselbe keineswegs einem Toten, einem Verschollenen, einem Vergessenen, nein sie gilt einem, der unter uns lebt und wirkt durch seine herrlichen Schöpfungen. Wer am heutigen Abend nicht nur einige Stunden sich sonnt in dem berechnigten, stolzen Gefühl, dieser große Meister war ein Deutscher, wer nicht nur mit dankbarem Herzen sich erfreute an den gesungenen und musikalischen Darbietungen, die er bringt, sondern wem der heutige Abend auch eine leise Erinnerung und Ermahnung ist, sich vielleicht mehr als bisher mit dem Leben und dem Werke dieses großen Mannes zu beschäftigen, dem kann der heutige Abend nutz- und segensbringend werden. Folgt er der leisen Ermahnung, dann wird er auch erfahren, daß Beethovensche Musik wie keine andere ihn aus den im Leben doch so oft vorkommenden Zuständen eines inneren Stumpfwerdens vollends herausreißen und hinleiten kann zu dem Größten und Herrlichsten, was Menschengestalt erfassen und erdacht, hinleiten kann zu

den reinsten Genüssen des Lebens, ja hinaufleiten kann in das Reich der Ahnung, der Ewigkeit.

Und weil dem so ist, darf ich wohl auch meine Rede schließen mit den dichterischen Worten, mit denen ich zugleich gewiß im Sinne von Ihnen allen dem großen Meister eine Huldigung darbringen möchte, nämlich mit den Worten:

Auf des Erdballs weiten Zonen,
Überall, wo Deutsche wohnen,
Beethoven, dir klingt heut das Lied!
Und des Lebens heilige Krone
Bring ich dir, dem deutschen Sohne,
Dem Apoll solch Glück beschied.

(Mit den letzten Worten legte der Redner einen mit deutschen und brasilianischen Landesfarben geschmückten Lorbeerfranz an dem auf der Bühne aufgestellten Bildnis von Beethoven nieder.)

Kreispfarrertagung in Florianopolis.

Am 21. April sollte in Florianopolis die diesjährige Kreiskonferenz abgehalten werden. Um die Unkosten zu diesem von hier etwa 165 Kilometer weit entfernten Ort zu vermindern, entschloß ich mich, meinen „Peter“ zu füttern. Es ist dies mein Auto, das mich schneller in die weit entlegenen Gemeinden, Tiefen und Familien, zu manchen Hilfsbedürftigen und Kranken tragen kann, als ein lebendiges vierbeiniges Pferdchen. Nachdem der „Peter“ reichlich Nahrung in Form von Gasolin, Öl und Wasser in sich aufgenommen hatte, ging meine Fahrt mit Herrn Lic. Pfarrer Schröder, dem Vorsitzenden der Pastorkonferenz von statten. Unser Weg führte bei dem herrlichen Wetter über Blumenau, Gaspar zunächst nach Itajahy, vorüber an den steilen Ufern des gleichnamigen Flusses. Herrliche Naturbilder entrollten sich unseren Blicken. Manche Brücke, mancher steile und recht steinige Berg wurde genommen, vorbei an recht armseligen Hütten von Rabollern. Oft mußte ich unterwegs anhalten, um nicht eine Glücke mit ihren Kinderchen, oder eine Rote schwarz glänzender Ferkelchen in Frikassée zu verwandeln. Ein kleines Hündchen, das trotz langsamster Fahrt und vielen Warnungsrufen sich doch nicht belehren lassen wollte, wurde doch von Peters Hinterrad erfasst. Mir tat das Tier so leid, es wollte aber doch nicht hören. Auf dem Ramm eines beträchtlichen Berges machten wir Halt. (Es war wieder einmal einer meiner Koffer aus dem Wagen geschleudert worden, den mein Hilfsfahrer, Herr Kollege Schröder, wieder auf sammelte.) Ein herrliches Bild bot sich uns. Tief unten rauschte das Meer, das in seinem wundervollen Blau zu unseren Felsen hinaufleuchtete. Wie schön ist doch Gottes Wunderwelt. Hier oben fühlt man sich ihm noch näher als drunten im Tale. Eine kurze Rast wurde gemacht. Ich holte aus meinem Mantelsack ein Stück trockenen Käse (eine Freude, da oben so hineinbeißen zu können und leicht zu verpacken) und machte einige Aufnahmen von der so herrlichen Landschaft. Dann ging es bergab. Ans Meer. Fischer, welche bei ihren kleinen Booten beschäftigt waren, wiesen uns den Weg. Tiefe Stille ringsumher, nur unterbrochen von dem gleichmäßigen Atem des Meeres. In saufender Fahrt ging es nun am Strande entlang. Kein Mensch weit und breit. Nur ein quieschender Ochsenarren tauchte auf. Wir flogen an den erstaunten Blicken des alten eingeborenen Treibers vorüber. Gewiß hat er versucht, über den so eigenartigen Rappen nachzudenken, der ihm nur wie eine Erscheinung vorgekommen sein mag. Wieder durch Wälder und bergige Höhen, bis sich endlich das Lichtermeer von der Hafenstadt Florianopolis bemerkbar machte. War es doch so schön, als uns am Strande die liebe Sonne „Gute Nacht“ sagte und mit ihren letzten Strahlen scheinbar in den Fluten untertauchte, so ist der Anblick der vielen tausend Lichter, die wie Leuchtkäfer tief unten im Tale sich zu tummeln schienen, ein unvergeßlicher Anblick. Bald rollten die Räder auf der gewaltigen Brücke, die uns in die Stadt führte. Nach langem, vergeblichem Suchen nach dem dortigen Kreispfarrer, Herrn Pastor Hahn, welcher verzogen war, begaben wir uns in unser recht bescheidenes Nachtquartier. Die Baracken waren so groß, daß man sie bequem mit einer Parabellum-Pistole hätte erlegen können. An ein Schlafen war nicht zu denken. Am nächsten Tage irrten wir noch zwei Stunden in der Stadt umher, immer falsch gewiesen, bis wir endlich den Ort der Konferenz und das gastfreie Haus des Herrn Pfarrer Sahn fanden. Hier wurden wir schon längst erwartet.

Es waren noch einige Amtsbrüder aus dem Südkreise anwesend. Unter welchen Schwierigkeiten diese Herren in ihren Gemeinden zu kämpfen haben, Wege bis zu 120 Kilometer, um ihre Gemeinden bedienen zu können, die von keinem Pferd oder Maulesel bespannt werden können, nur ein mühsames Klettern immer nur bergauf, können wir nicht ermessen. Nur größte Liebe zur Arbeit vermag das alles zu leisten. — In der Konferenz wurden die Statuten für den Zusammenschluß einer Synode eingehend besprochen und viele Anregungen zu intensivem Gemeindeaufbau gegeben, Einrichtungen von deutschen Schulen, besonderem Religionsunterricht erörtert und die Einstellung von einem Diakon beschlossen. Am Abend fand in der sehr schönen und heimlichen Kirche ein Lichtbildervortrag des Herrn Lic. Pfarrer Schröder, Blumenau, statt. Vortragender führte uns in das Wunderland Ägypten und gab uns nach einem vorangegangenen Vortrage über das Land und seine alte bis 4500 Jahre vor Christi zurückgehende Kultur herrliche Bilder von den Nil-landschaften und den ganz gewaltigen Pyramiden, von denen wohl die Sphingis- und die Cheopspyramide die bedeutendsten sind. Der Abend war gut besucht und ergab eine nette Sammlung für den Gemeindeverband, über den am Nachmittag schon in einer Versammlung der Herren des Vorstandes, gerade über die Notwendigkeit einer weitgehenden Unterstützung verhandelt wurde. Zweck dieser soll es sein, in den einzelnen Gemeinden aus sich heraus so stark zu werden, daß wir auch allein uns tragen können, wenn einmal aus Mangel an Mitteln die Unterstützungen seitens des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin weggelassen werden. Aus diesem Gemeindeverband sollen dann die schwächeren Gemeinden ihre Beihilfen erhalten, damit auch sie lebensfähiger werden, um wieder schwächeren beistehen zu können. Daher ist die Unterstützung der Bestrebungen eines solchen Gemeindeverbandes nicht nur eine Notwendigkeit, sondern eine schöne Pflicht einer jeden Gemeinde, die zu erfüllen bei der Liebe zu unserer deutschen evangelischen Kirche nicht schwer fallen dürfte. — So wird auch diese Tagung nicht ohne eine Nach- und Auswirkung bleiben. — Nach einem gemütlichen Beisammensein in dem so trauten Pfarrhause im Kreise der lieben Pfarrersleuten zogen wir wieder ab. Unsere Wünsche geleiten auch die weit her gekommenen Brüder Behler aus Santa Isabella und Michajlowski aus Santa Theresza für ihre Arbeit in der Abgeschlossenheit unter mannigfachen, ungeahnten Opfern für das Reich Gottes.

Unsere Rückreise nahmen wir über Brusque, wo wir noch dem lieben Bruder Richter, dem Pfarrer der Ansiedlungsberatungsstelle einen kurzen Besuch machten. Hierüber schreibe ich ein anderes Mal. Denn die Arbeit, die hier neben den vielen Amtsgeschäften für unsere einwandernden Brüder, und für solche die Arbeit und Erwerb suchen, verdient einen längeren Bericht, damit auch so mancher mithelfen kann, dieses gute Werk zum Wohle deutscher Einwanderer zu fördern.

Pfarrer Freyer.

Aus unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden.

Timbó. Getaufte, 17. April in Benedikto-Novo Sohn Waldemar des Leberecht Gustmann und Anna geb. Radoll, Hilario des Bertolo Engicht und Lydia geb. Richter, Richard des Rob. Thuro und Auguste geb. Radink, Artur des Aug. Waderhagen und Frieda geb. Schmidt, Albert des Karl Reiche und Minna geb. Schweder, Tochter Theresita des Bruno Röder und Linda geb. Richter, Irma des Berthold Zimmer und Klara geb. Rauber, Hilda des Adolf Hirsching und Berta geb. Schmidt, Wally des Otto Jarling und Klara geb. Baade. 18. April in Timbó Sohn Alfons des Fritz Borchardt und Ida geb. Bachmann, August des Wilh. Klug und Marie geb. Klitzke, Roland des Rich. Klug und Emilie geb. Isberner, Artur des Herm. Ueder und Alwine geb. Wendt, Tochter Gisela des Emil Jitner und Wanda geb. Hammermeister. — 24. April in Obermulde Sohn Wilh. des Aug. Kreuhfeld und Helene geb. Weiß, Tochter Lydia des Gust. Reichel und Alwine geb. Schubert, Agnes des Heinr. Kohls und Alwine geb. Wolter. — 8. Mai in Timbó Tochter Ruth des Gustav Brandes und Lydia geb. Scheidemantel, Anita des Leopold Horstmann und Hulda geb. Schröder.

Getraute: 23. April Leopold Würz und Anna Wallow, Heinrich Knoop und Anna Mett, Leopold Betta und Anna Teske. — 30. April Kurt Winter und Olga Wolter, Oswald

Ziduhr und Ella Spieß, — 5. Mai Felix Scheidemantel und Elfe Stren.

Konfirmierte am 24. April in Obermulde: Paul Grimm, Erwin Gehlner, Otto Hadbarth, Albert Kohls, Albert Teske, Aline Wolter, Selma Maack.

Am 19. April fand in Limbo ein sehr zahlreich besuchter Familienabend statt. Belehrende und heitere Lichtbilder wechselten mit Gedichten ab, die durch Konfirmanden vorgetragen wurden. Der Abend wurde eingetaucht und verschönt durch Darbietungen des Gesangsvereins.

Am 2. Mai versammelten sich abends noch einmal die Konfirmanden auf Einladung des Ortsgeistlichen. Auch junge Mädchen und Männer waren erschienen. Unter Vorlesungen und Unterhaltungsspielen verging schnell der Abend. Diese Zusammenkünfte sollen regelmäßig werden und sich daraus allmählich ein Jugend- und Familienverein entwickeln. Die Abende werden auch in der Gottesdienstordnung bekannt gegeben.

Badenfurt.

Amthandlungen. Getauft wurden in Badenfurt: Wilh. Otto, Carmen, Lia, Peter, Harold Mette, Alwin Bogen, Heini Passold; in Encano do Norte: Johanna, Catharina, Luise Danker, Eilly, Lucie, Kesa, Adele Buhle; in Testo Central: Harry Matthias, Veronika Fischer, Helmut Just, Enlo Ewald, Lucie Mohr, Alwin Ewald, Eilly Glaz; in Alto Rio do Testo: Walter, Eduard, Albert Rahn, Albrecht, Alfred, August Sievert, Anita, Emilie, Ida Dorn, Alwin, Wilhelm, Albert Maske, Lisette Bertha Agnes Wanda Bürger, Erna Mathilde Marie Alwine Höbbel, Hartwig Oskar Albert Bierbranz. Außerhalb des Gottesdienstes wurden getauft: Beleda Adele Agnes Bürger (Haustaufe) und Ilmo Bild, sowie Julius Paupitz aus Florianopolis.

Trauungen. Emil Sabin mit Fräulein Berta Schade, Gustav Wagenknecht mit Fräulein Emilie Persuhn, Albert Gustmann mit Fräulein Ida Wendorff, Wilhelm August Radtzig mit Fräulein Wilhelmine Marquardt, Hermann Dorn mit Fräulein Auguste Lach.

Diesen Jungvermählten wünschen wir Gottes reichen Segen auf ihren gemeinsamen Lebenspfaden.

Todesfälle. Aus dieser Zeitlichkeit in die himmlische Heimat wurden heimberufen Bertha Grahl im Alter von 50 Jahren, 5 Monaten, 27 Tagen; Wilh. Kried im Alter von 40 Jahren; Heinrich Hemmer, fast 69 Jahre alt; Emilie Hornburg, 6 Jahre, 11 Monate, 19 Tage alt; Bernhard Hagemann, in einem Alter von 63 Jahren, 1 Monat und 18 Tagen.

Tretet leis an unser Grab, stört uns nicht in unser Ruh,

Denk, was ich gekitten hab', uns deckt Gottes Liebe zu!

Kirchenanstrich. In der am 11. Mai stattgefundenen Generalversammlung des Kirchenprengels Badenfurt wurde der Neuanstrich unserer Kirche einstimmig beschlossen. Dank der aufopfernden Sammelarbeit der Herren des Vorstandes und des Pfarramtes wurde manche schöne Gabe der Liebe für das Kirchlein zusammengebracht, sodaß wir schon über 1:100 \$ verfügen. Mancher freiwillige Beitrag wird noch gegeben werden; denn es will doch sicherlich keiner zurückstehen wollen, daß wir die Summe von 1:300\$000 zusammenbringen.

Unser Gotteshaus hat eine Erneuerung innen und außen dringend nötig. Wir wollen uns auch in dem Kirchlein heimisch und wohl fühlen.

Die Gründung der Ansiedlung Badenfurt fällt in das Jahr 1864. Die erste Kirche wurde im Jahre 1872, am 7. Juli eingeweiht. Nach kaum zwanzig Jahren zeigte sich diese als zu klein. Anlässlich der 25jährigen Gründungsfeier der Ansiedlung Badenfurt, am 27. November 1889 wurde der Grundstein zu einer geräumigeren, massiven Kirche gelegt, wurde in fast zwei Jahren vollendet und konnte am 27. September 1891 eingeweiht werden. War mit vieler Liebe und manchen großen Opfern der Bau zustande gekommen, so wurde auch das Gotteshaus reichlicher denn heute dazu aufgesucht, sich dort aus dem Gottesworte und den heiligen Sakramenten Trost und Kraft für das Alltagsleben zu holen in einem hoffnungsfreudigen Glauben und einem so dankbaren Gemüte. Am 26. Dezember 1896 konnten die Gottesdienste in Begleitung eines Harmoniums erfolgen, das mit seinen ersten Tönen die jubelnden Gesänge der Gemeinde zu der allen Menschen Frieden verheißenden Weihnachtsbotschaft bestärken konnte.

Nun hat sich nach fast 36 Jahren ein neues Kleid für unsere Kirche als dringend notwendig erwiesen. Und mit der erneut hergerichteten Kirche wollen wir auch unsere Herzen und

Sinne erneuern. Mit viel größerer Liebe als bisher wollen wir darum daran gehen, das Reich Gottes unter uns auf- und auszubauen, daß wir endlich inneren Gottesfrieden erlangen. Der Segen von oben wird nicht ausbleiben. Möge er in reichem Maße nun auch von der ganzen Gemeinde Badensfurt ausgehen können.

Fr.

Alto Rio do Testo. Schulprüfung. Am Dienstag, dem 26. April, fand hier in Alto Rio do Testo die diesjährige Schulprüfung statt. Es waren hierzu erschienen: die Herren Wilhelm Schuhmann, Eduard Adlerberg, Hermann Jandre, Julius Hamann, Wather Wachholz. Aus Badenfurt nahmen teil: Herr Pfarrer Freyer und Herr Arnold Hemmer. Die Kinder wurden in allen Fächern von Herrn Lehrer Hah geprüft. Es war eine Freude, diesen Stunden beizuwohnen zu können. Sie legten ein bereites Zeugnis ab von der vielen Mühe und Sorgfalt, die der dortige Lehrer für die ihm anvertrauten Kinder angewendet hat, aber auch von dem Fleiße der Kinder, die alle, ausnahmslos einen frischen, frohen Eindruck machten. Der anwesende Geistliche überhörte ihre Kenntnisse in Religion und Katechismus. Hierin zeigten die Kinder recht gute Kenntnisse, welche für den Konfirmandenunterricht von besonderem Werte sind. Wir müssen in unseren Schulen wieder unseren Kindern das Gotteswort nahe bringen und sie in dem Glauben an unseren Heiland festigen und ihnen den Grundstein für ihr ganzes Leben setzen. Mit Dank und Anerkennung dem Herrn Lehrer von Alto Rio do Testo und herzlichsten Wünschen für eine gesegnete Weiterarbeit wollen wir nur erhoffen, daß auch in allen anderen Schulen die große Verantwortung, die in der Erziehung unserer Jugend liegt, recht beachtet werde, zum Wohle eines jeden Einzelnen, der Familie und der Gesamtgemeinde.

Fr.

Südarm. Am 19. April wurde am Südarm ein Mann zur letzten Ruhe getragen, der es verdient, daß ihm auch der Christenbote einen Kranz herzlichen Gedenkens windet. Es ist Herr Georg Schüh, Schuldirektor am Südarm, Gründer und Präsident unserer Pfarrgemeinde Bella-Alkança.

Herr Schüh entstammt einer hochgeachteten Familie. Sein Großvater war Pfarrer, der Vater Arzt. Am 1. November 1864 wurde er in Ladenburg, Nordbaden, geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Mannheim erlernte er den sehr gesuchten Beruf eines Kunstgärtners. Das von ihm in Heidelberg gegründete Geschäft brachte er zu hoher Blüte. Die Wertschätzung seiner Persönlichkeit bewies man schon dort durch Uebertragung verschiedener Ehrenämter trotz seiner Jugend.

Im Jahre 1901 wanderte er mit seiner Familie nach Brasilien aus. Ein bitteres Los blieb auch ihm als Anfänger auf der Kolonie Santa-Hammonia nicht erspart. Aber er hielt aus. Das ihm auf Grund seiner Begabung und Uneigennützigkeit allgemein entgegen gebrachte Vertrauen sah ihn bald im Brennpunkt des öffentlichen Lebens. Hier sei nur an den Kolonistenbund, Kirchengemeinde, Schulwesen, Schaffung der städtischen Parkanlage in Itajahy u. a. erinnert. Später ging er in den Schuldienst über. Zunächst in Aquidaban, wo er eine blühende Privatschule schuf, darauf als Regierungslehrer in Blumenau, Matador und Südarm. Er wurde Regierungslehrer und ermunterte auch andere zu diesem Schritt, um infolge Schließung unserer Privatschulen durch die Regierung während der Kriegszeit eine Gefährdung unfres Deutschstums durch hochbrasilianische Lehrer zu verhüten. Er hing an seiner Schule, war anerkannt tüchtiger Erzieher und gutes Vorbild der Jugend. Das Vertrauen des Schulregimentes berief ihn Mitte 1926 zum Direktor der Escola reunida, und Ende 1926 zum Direktor der neugegründeten Grupo escolar am Südarm.

In seiner übrigen Zeit widmete er sich guten Bestrebungen. Wo am Südarm etwas Gutes entstand, war er mit am Werk, vielfach auch alleiniger Anreger und Vollführer. In seiner Hand liefen alle Fäden zusammen. Sein Wort wog schwer. Infolge seines Charakterzuges von Grundbehrlichkeit und Treue war er im meilenweiten Umkreis der Vertrauensmann aller. In seiner Nähe fühlte sich jeder wohl, denn hier fand sich einmal ein Mann, in dem harmonisch Selbstlosigkeit, reine Ziele, Hilfsbereitschaft und Unbestechlichkeit zu einem geschlossenen Ganzen sich einten. Ein ihm angebotenes Staatsamt hat er ausgeschlagen, um auch nur den Schein unreiner Händel von sich zu halten. Sein ganzes Leben erschöpfte er in stillem Dienst zum Wohle des Volkes. Dabei hatte er keine Zeit müde zu sein. Neben dem ausgedehnten Vereins- und Schulwesen seien nur die Bemühungen um das Zustande-

kommen des Krankenhauses gestreift, seine Verdienste im elektrischen Lichtwesen am Stadtplatz, Hebung der Landwirtschaft durch Einführung von Kaffeezucht, seine weithin geschätzte Baumschule, Pfarrhausbau, Friedhofspflege, und nicht zuletzt Gründung und musterhafte Führung unserer Pfarrgemeinde Bella-Villanca. Seiner Umsicht verdanken wir eine solide Grundlage. Der Erfolg seines Wirkens lag in der stillwirkenden Größe seiner Persönlichkeit. Seine letzte Sorge galt noch unserer Gemeinde, deren Zukunft ihm über alles ging.

Wir sollen jetzt unsern Weg allein gehen. Auf allen Gebieten sehen wir uns sehr vereinsamt. Er wird uns lange, lange fehlen. Doch weil wir wissen, daß uns Gott Stützen nur dann nimmt, wenn die Möglichkeit des Alleingehens vorhanden ist, wollen wir ihm aufrichtig danken, daß er uns eine solch überragende Führergestalt geschenkt hat, und wollen geloben, daß wir nun zur Lösung der gemeinsamen Aufgaben näher zusammenrücken, um Gottes Reich zu bauen. „Gott will es“.

Trombudo Central. Die verhältnismäßig noch kleine Sprengelgemeinde Trombudo-Central entfaltet eine anerkanntenswerte Rührigkeit. Die 35 Mitglieder beschloßen auf jeden Fall eine Steinkirche zu bauen. Zu Ostern hielten sie ein Kirchenfest ab, das dank der opferwilligen Zusammenarbeit den schönen Ueberschuß von 2 Contos de Reis eintrug. Mit dem Bau soll nun unverzüglich begonnen werden. Unstre herzlichsten Glückwünsche der rührigen Gemeinde.

Hammonia. Bei Gelegenheit der Hochzeit im Hause des Herrn Fr. Eberspächer hat dieser auf seinen Gast, Herrn Dr. Aldinger, folgende Rede gehalten, die wir als dem Andenken dieses jetzt aus unserem Kreise scheidenden Mannes in unserem „Christenboten“ zu bringen die Freude haben.

„Sehr verehrte Hochzeitsgäste! Anlässlich der Hochzeit meiner Tochter Elsa mit Herrn Adolf Jaiser freuen wir uns, Sie alle hier als Gäste begrüßen zu dürfen. Insbesondere gilt diese Freude auch der Anwesenheit unseres ehemaligen langjährigen, verehrten Pfarrers, Schulinspektors und Lehrers Herrn Dr. Aldinger. Herr Dr. Aldinger war einer der ersten Einwanderer und will uns nun binnen kurzem verlassen, um in die alte Heimat zurückzukehren. Ich darf sagen, die ganze Kolonie Hammonia nimmt an diesem Abschied herzlichsten und aufrichtigen Anteil. Geht doch mit Herrn Dr. Aldinger einer von uns, den wir mit Zug und Recht unseren Vater nennen dürfen und müssen.“

Sehr geehrter Herr Doktor!

Schier dreißig Jahre sind Sie hier, haben manchen Sturm erlebt. An die 27 Jahre wirkten Sie unter uns. Gleich am Anfang der hiesigen Kolonisation sind Sie es gewesen, der in aufopferungsvoller Tätigkeit, unter den schwierigsten und entbehrungsreichsten Verhältnissen hier die Schulen gegründet hat. Wenn heute die jüngeren Männer und Frauen unter uns mit den hierzulande möglichen Schulkenntnissen ausgerüstet im Leben stehen, so haben Sie das vor allem und besonders Ihnen zu verdanken. So wie Sie hier die Grundlage für die Jugenderziehung gelegt haben, so sind Sie in gleicher Weise Begründer und treuer Vater unserer Kirchengemeinde geworden und geblieben.

So haben Sie unter uns in treuer Arbeit und opfervollster Pflichterfüllung gestanden, für uns alle ein leuchtendes Vorbild. Es weiß ja ein jeder von uns, wie in jenen bösen Anfangszeiten ein langer Lohn denen winkte, die solches unternahmen wie Sie. Es weiß ein jeder, wie weder Sturm noch Regen noch glühender Sonnenbrand noch selbst Krankheit Ihnen Hindernis waren, Ihr segensreiches Amt unter uns auszuüben als Pfarrer, Schulinspektor und Lehrer. Und das Werk, das Sie erst aus der Wiege gehoben haben, das haben Sie auch in unermüdlicher Treue durchgehalten und weitergeführt. Wir bauen weiter auf dem Grunde, den Sie gelegt haben. In dankbarer Verehrung stehen wir heute vor Ihnen. Dankbar für alle Arbeit, die Sie an uns getan haben, dankbar für so manche persönliche Vermittlung, die Sie zum Segen unserer Kirchen- und Schulgemeinden in Streitfällen gefunden haben; dankbar für vielen, vielen guten Rat, den wir alle immer wieder für Schule, Kirche, auch Haus und Hof und Familie bei Ihnen uns holen durften.

So legen wir heute dieses Zeugnis der Ehrung und Dankbarkeit ab vor Gott und vor unseren Gemeinden.

Wir alle und viele, viele, die heute nicht hier in meinem Hause sind, sehen Sie mit herzlichsten Wünschen für Ihren ferneren Lebensweg aus unserer Mitte scheiden. Sie lassen hier eine kaum auszufüllende Lücke zurück. Und es kann uns

für diesen Schmerz nur ein geringer Trost sein, daß Sie ja ganz gewiß auch in der ferneren deutschen Heimat den von Ihnen gegründeten und betreuten Gemeinden ein wohlwollendes Interesse bewahren werden.

Im Gefühl unauslöschlichen Dankes, in Würdigung einer Lebensarbeit, die ein ganzes Menschenalter lang uns zum Segen getan worden ist, ersuche ich die verehrten Gäste, sich von den Sitzen zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: der allzeit treue Vater unserer Kolonie, Herr Dr. Aldinger, er lebe dreimal hoch, hoch, hoch!“

Curitiba. In der alten Heimat ist nun nach langen Wintertagen wieder die schöne Zeit gekommen, in welcher die duftenden Weiden, weichen Blütenköpfchen des Maienbaumes, der süße, flötende Gesang der Amsel mich sonst erfreut und entzückt haben, die Zeit, in welcher die Frühlingssonne uns überglänzt, als ob es neue Freude und Leben in der Welt gäbe. Sooft diese Zeit wiederkehrt, fühle ich immer ein leises Heimweh und mehr als sonst wandern meine Gedanken über Berg und Tal, über das weite Weltmeer nach der Stätte meiner Jugend, nach der teuren Heimat. Und mit doppelter Freude habe ich es daher begrüßt, daß in leichtvergangerer Woche in nächtlicher Stunde ein lieber Amtsbruder an die Pforte meines Hauses klopfte, ein Amtsbruder mit dem ich dann nicht nur einen ersten Gedankenaustausch über das Wohl und Wehe unserer teuren evangelischen Kirche, über die zur gedeihlichen Entwicklung unserer hiesigen Gemeinden einzuschlagenden Wegen, sondern auch liebe Erinnerungen an die liebe Heimat pflegen konnten. Der liebe Amtsbruder, so gerne ich ihn kommen, so ungern ich ihn wieder scheiden sah — es war Pfarrer Enders aus Rio Negro — nahm mir beim Abschied das Versprechen ab, ihm einige Notizen aus meiner Curitibaaner Gemeinde für seinen Christenboten zu übersenden. In Erfüllung dieses Versprechens zunächst die traurige Mitteilung, daß der weithin bekannte Herr Oskar Müller, Teilhaber der großen Maschinenfabrik Müller Irmaos & Cia., am 10. März fern seiner Heimat in Hamburg gestorben ist. Der Verstorbene stand mir persönlich sehr nahe, er hat sich aber auch immer, damit in Wegen seiner gottesfürchtigen Eltern wandelnd, aus treuem opferfreudiges Glied der Gemeinde gezeigt. Sein Hingang bedeutet darum für die Gemeinde, für mich selbst, aber auch für das Werk, dem er mit vorstand, einen schweren Verlust. Ich konnte ihm bei der Trauerfeier, die am 13. März in unserem, aus diesem Anlaß überfüllten Gotteshause stattfand, unter anderen die Worte nachrufen: „Wenn jeder Arbeitsgeber in einem so schönen Verhältnis zu seinen Arbeitern stünde, wie dies bei dem Verstorbenen der Fall gewesen ist, dann würde die soziale Frage, wenigstens zum größten Teil, sofort gelöst. Sein Andenken wird segnet bleiben bei allen, die ihn kannten.“

Infolge des erfreulichen Besuches, der sich zeigte bei dem Abendgottesdienste in der Advents- und Passionszeit, habe ich nun eine wöchentliche Abendandacht eingeführt. Hoffentlich empfinden die Besucher etwas von dem Frieden, dessen der da gesagt hat: „Meinen Frieden gebe ich euch, meinen Frieden lasse ich euch.“

In einer, eigens zu diesem Zweck von mir einberufenen Vorstandssitzung, wurde mir auf meiner Bitte hin ein Geldfonds zur Verfügung gestellt, der es mir ermöglicht, nun jedem Brautpaar an seinem Hochzeitstage das Buch: „Deines Hauses Glück“, herausgegeben von der Schweizer Gemeinnützigen Gesellschaft, zu übergeben. Ich kann dieses Büchlein den werten Amtsbrüdern nicht warm genug empfehlen. Dieser Geldfonds erlaubt es mir aber auch, fleißige Besucher des Kinder-gottesdienstes durch ein Geschiedtsbüchlein oder eine Spruchkarte zu erfreuen. Als ein Zeichen, daß man an erinnerungsreichen Tagen des Lebens auch seiner Kirche gedenken soll, die auch zur Nachahmung empfohlene Mitteilung, daß im Verlauf des letzten Monats Frau Franziska Ostermad aus Anlaß des 1. Todestages ihres Mannes der Gemeinde 300\$000, Herr Julius Garmatter aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit ebenfalls der Gemeinde 300\$000 geschenkt hat. Gerne hat Herr Garmatter mir persönlich 200\$000 übergeben zur Verteilung unter solche, die hilfesuchend ins Pfarrhaus kommen. Ferner den Gemeinden, die einen Sinn dafür haben, daß gerade im Pfarrberuf der Pfarrfrau auch schwere Pflichten auf die Schultern gelegt werden, die ebenfalls zur Nachahmung empfohlene Kunde, daß in der letzten Hauptversammlung auch in ehrender Weise der Curitibaaner Pfarrfrau gedacht worden ist, und daß ihr als Zeichen der Anerkennung für ihr stilles, sorgenreiches Walten einstimmig, für den Fall, daß ich vor

ihr aus dem Leiben scheiden sollte, eine Pension ausgesetzt worden ist. In dieser Hauptversammlung konnte der treue langjährige Kassierer unserer Gemeinde, Herr Bernhard Amhof die freudige Mitteilung machen, daß im verfloßenen Jahre 1926 die Zahl der unserer Gemeinden angeschlossenen Familien von 800 auf 872 gestiegen ist. Da aber in den Monaten des Jahres 1927 bereits wieder 37 neue Mitglieder hinzugekommen, sind, so möchte die Mitgliederzahl wohl 900 erreicht haben, trotz einiger Sterbefälle.

Den werten Amtsbrüdern sowie allen befreundeten und bekannten Lesern des Christenboten beste Grüße

Berchner, Pfarrer.

Rio Negro. Unsere Freunde haben im vergangenen Monat in Villa Nova ein Kirchenfest gehalten und das mit gutem Erfolg. Schönes Wetter war auch, der Besuch sehr zahlreich. So sah sich die viele aufgewendete freundliche Mühe mit gutem Gelingen belohnt. —

Das Ehepaar Caesar in Rio Negro und das Ehepaar Max Heeren in Campo do Tenente feierten ihre Silberhochzeit im Kreise vieler Freunde und Verwandten, unter denen natürlich die Singgemeinden nicht fehlten. Das Ehepaar Caesar besuchte am Abend des Festtages mit allen Gästen den Gemeindegottesdienst und weihte durch die anschließende Trauungsfeier in besonderer Weise den schönen Tag.

• Für den Familiencass. •

Heimkehr.

Nach dem Leben erzählt von Gottfried Kämpfer.
(Fortsetzung.)

Uns ist ja bei dem rasanten Start, den wir vorhaben, wirklich nicht nach Galavorstellung zu Mute. Aber so'n bißel wie'n bestaunter Zirkus kommen wir uns doch vor. Da hilft ja schließlich auch nichts, ich muß den guten Leuten und auch den Kindern das Flugzeug „erklären“. Da wird jeder Teil bestaunt, wie lang er ist und wie breit und wozu er dient, wie der Motor auch das vordere Maschinengewehr zum Abschließen bringt, das alles wird mit offenen Mäulern und achtungsvollen Mienen angehört. Und zum Schluß gebe ich, wie sich's für einen anständigen Zirkus gehört, ein Feuerwerk, indem ich erst aus den Leuchtpistolen allerhand bunte Kugeln und Sternchen schieße, und als endgültigen Punkt der Vorstellung donnere ich aus dem zweiten, beweglichen Maschinengewehr eine Serie Schüsse in den hohen Himmel hinein.

Bei diesem letzten Teil hat sich die Zuschauermenge unter vergnügtem Lächeln unsererseits schon etwas in achtungswerte Entfernung von unserem Vogel verzogen. So haben wir wider Erwarten schnell Platz, um unser Flugzeug ganz ans andere Ende der Kuppe zu rollen. Mein Emil schreitet noch einemal die ganze Länge oder vielmehr Kürze ab, die uns bis zum anderen Rand zur Verfügung steht. Bedenklich ist's ganz gewaltig. Aber wir müssen's schaffen. „Richtig hoch geht unsere Kiste bei den Sträuchern ganz sicher noch nicht, Herr Leutnant,“ meldet mein Emil, „aber ich werde die Kiste dort für einen Augenblick hoch ziehen, und dann kann sie ruhig dahinter wieder etwas ins Tal sinken; der Berg geht ja dort ganz steil hinunter.“ Schöne Aussichten! Und wenn wir bei den Sträuchern noch nicht genug Fahrt haben, daß es zu dem Sprung drüber langt? — Aber allzulanges Bedenken kennt der Flieger am allerwenigsten. So werfen wir unseren Motor an und nach kurzem Probelauf geht's mit Vollgas über den Boden hin.

Mit beängstigender Schnelligkeit wird unsere Startbahn immer kürzer und kürzer. Noch immer klebt unser Rahn am Boden. Da, kurz bevor wir in den Sträucherwall hineintausen müssen, reißt mein Emil auf Gelingen und nicht Gelingen das Flugzeug hoch. Und wahrhaftig wir kommen drüber. Freilich nur, um hinter den Sträuchern sofort an zehn Meter zu sinken. Aber das schadet ja nicht, da sind ja gut 300 Meter nach unten Platz. Wieder einmal eine große Spannung vorbei! Und wir atmen erleichtert auf.

Nun geht's erst noch einige Minuten in den Tälern entlang und dann in offenes Gelände. So frisch der Morgen

und so klar die Luft. Aber lange dauert diese Freude nicht. Ueber uns hängen bald wieder Nebelscheen, die das Bild unter uns in unklar düsterem Licht erscheinen lassen. Die Augen bohren sich förmlich in die Tiefe und nach vorn: jetzt nur nicht die schnurgrade Richtung verlieren. Bald muß ja der leicht erkennbare Rheinstrom kommen und dann sind wir am Ziel. Unten auf den Feldern, Wiesen, Sturzätern bietet sich uns ein trauriges Bild: hier und da und dort liegt eine deutsche Flugmaschine. Meist mehr oder weniger beschädigt. Eine hat einen Ueberschlag gemacht — Gott weiß, wie die Insassen davongekommen sein mögen. Eine andere steht auf dem Kopfe, das sieht schon harmloser aus. Mancher aber liegt in Trümmern. Deutsche Frontflieger, deren Heimflug aus dem großen Krieg noch durch Sturz- und Lebensgefahr gekennzeichnet ist. Es sollen — wie wir später hören — an 200 deutsche Maschinen durch den starken Gegenwind jenes Tages aufgehalten und zu glücklicher oder verhängnisvoller Notlandung gezwungen sein.

Aber viel Zeit, darüber nachzudenken, habe ich nicht. Der Rhein! Der Rhein! Wo bleibt er? Nur noch wenige Minuten hält unser Benzin aus, dann müssen wir hinunter und vielleicht die Zahl der Trümmer da unten vermehren, vielleicht auch die Zahl der Verwundeten, vielleicht auch... Nach vorn glänzt immer noch kein Wasserband. Da — was ist denn das da unten? Natürlich, da senkrecht unter uns ist schon der Fluß und links der große Fled ist die Stadt Bonn. Der rauchfarbene, tüdische Nebel, der Todfeind des Fliegers hat uns nur bisher alles verborgen. Wie ein lehmfarbenes Band, kaum von den Aedern unterscheidbar zieht sich der Rhein quer über unsere Flugbahn. Ganz dicht haben sich auch schon unter uns die Nebelschwaben zusammengezogen. Jetzt gebe Gott, daß wir den Flugplatz sofort sehen. Mein Emil schüttelt schon ganz bedenklich den Kopf, und unsere Benzinuhr zeigt noch 1/2 Liter Benzin an. Kopfüber neigt sich unser Vogel nach unten und schießt in der Richtung dahin, in der wir den Flugplatz vermuten, durch die Nebelschwaden. Da springe ich fast hoch vor Freude, richtig dort liegt das weiße Landekreuz und im selben Augenblick tauchen Dächer von Flugzeughallen aus dem Nebel auf. Noch eine kurze Schleife, und wir sehen sanft und glatt auf, rollen aus und halten zum ersten Mal seit langer, langer Zeit auf einem heimatdeutschen Flughafen.

(Fortsetzung folgt.)

Frände-Gedächtnisfeier in Halle.

Am 8. Juni ist der 200jährige Todestag August Hermann Frändes. Dankbar wird an diesem Tage die ganze evangelische Christenheit das Gedächtnis des Mannes erneuern, der für sie ein Segen geworden ist als einer der Väter der inneren und äußeren Mission und als Gründer der nach ihm genannten Stiftungen in Halle, die er im Jahre 1695 durch seinen unerschütterlichen festen Gottesglauben mit eiserner Energie und großer Selbstlosigkeit gründete. Vor allem werden die vielen, vielen Tausende, die diesen Stiftungen ihre Ausbildung verdanken, den Wunsch haben, durch Teilnahme an der Gedächtnisfeier oder in anderer Weise ihre herzliche Dankbarkeit zu bekunden und sich derer würdig zu zeigen, die vor 100 Jahren ihrem Wohltäter ein ehernes Denkmal durch Rauchs Meisterhand schaffen ließen. — Sie wollen ihre Adresse an den Ausschuß für die Frände-Gedächtnisfeier in Halle (Saale), Frändepark 1 einsenden, eventuell freundlich zuge dachte Gaben unter Postchek-Konto der Hauptkassse der Frändeschen Stiftungen in Halle Nr. 12383 Leipzig mit der ausdrücklichen Angabe auf dem Abschnitt: Zur Frände-Gedächtnisfeier.

Mannigfaltiges.

Geschäftsverbindungen mit Deutschland. Der Verlag der Zeitschrift „Deutschlands Exporthandel“, Berlin-Charlottenburg 2, hat sich verpflichtet, Lesern unserer Zeitung, die Interesse daran haben mit deutschen Firmen in Geschäftsverbindung zu kommen, ein Exportadreibuch vollständig kostenfrei zu liefern. Das Adreibuch enthält tausende der bedeutendsten Firmen der deutschen Exportindustrie und ist nach Branchen geordnet. Es wollen sich nur solche Firmen melden, die das Werk wirklich gebrauchen können, da es ohne jede Verbindlichkeit geliefert wird.

Liebesgaben.

Auf meine „Herzliche Bitte“ habe ich für meine beiden gelähmten Sorgenkinder meiner Gemeinde noch folgende freundlichen Gaben erhalten: Durch die Geschäftsstelle des Urwaldsboten: Von einer Frau aus der Garcia 2 \$; Frau Lungershausen 5 \$; ein Paket Kleidungsstücke; aus Altona ein Paket Wäschestücke. Aus Badenfurt: Von Frau Alwine Kuhlmann 10 \$; von Vater Fibes 3 \$; durch Herrn Pfarrer Grau, Südarm, von Georg Lukas und Herrn Kellermann je 5 \$; von meinen Konfirmanden aus Alto Rio do Testo: von Hedwig Sievert, Alide Liefeldt, Pauline Wachholz, Helmut Glasenapp, Bertha Schröder, Minna Utpater je 1 \$; von Pauline Triebel, Rudolf Ehmke, Viktor Krahn je 2 \$; von Gerda Rau 5 \$, von Frau Weber, Testo, 2 \$; zusammen 49 \$.

Die beiden verkrüppelten und gelähmten Kinder befinden sich unter treuer Obhut und Pflege im evangelischen Krankenhaus in Blumenau. Die Wäschestücke werden dort für sie nutzbar gemacht und sind abgeliefert.

Allen lieben Spendern sage ich meinen herzlichen Dank und Gruß. Wer will mir weiter sorgen helfen? Matth. 25, 40. Badenfurt, den 15. Mai 1927.

Pfarrer Freyer.

Für Christenboten: je 1\$000 Reinhold Haffe und Albert Kluge, Matador; Friedrich Springer und Heinrich Krüger, Cobras; Heinrich Groß, Mosquito. Je 2\$000 Wilhelm Schulle, Cobras; Christoph Passig, Lauterbach. Je 3\$000 Heinrich Boigt und Oswald Odebrecht, Barra do Trombudo; 4\$000 Karl Rinnert, Südarm-Braco do Trombudo.

Für Gustav-Adolf-Verein: Je 1\$000 Reinhold Haffe und Albert Kluge, Matador; 2\$000 Johann Bruns, Lago. 4\$000 Fr. Springer, Cobras. 5\$000 Jakob Häberle, Lago. 10\$000 Georg Lukas, Südarm.

Für arme Familie in Badenfurt: Je 5\$000 von Georg Lukas, Südarm, und Kellermann, Mosquito.

Für Altarbekleidung: 5\$000 von Witwe Heußer, Südarm.

Gott segne Geber und Gaben. Pfarrer Grau.

Gustav-Adolf-Verein. Kollekte Bommerode: Kirchenkollekte 9\$500, Hauskollekte 175\$000, Testo Central 9 \$, Rio Serro 16\$500, Ribeirão Grande 10 \$, Obere Rega 5 \$, insgesamt 225\$000. Es ist dies die größte Kollekte, die bisher für den Gustav-Adolf-Verein gesammelt worden ist. Dafür besonders herzlichen Dank.

Aus Brusque gingen ein von Ungenannt außer einem Mitgliedsbeitrag von 2\$000 noch eine Spende von 3\$000; aus Itajahy von A. Pfeilsticker 10\$000. Auch dafür herzlichen Dank. In Brusque traten außerdem noch zwei neue Mitglieder mit je 2\$000 Jahresbeitrag in den Gustav-Adolf-Verein ein und zwar Witwe Kuchenbecker und Karl Bredow.

Pfarrer Richter.

Für Christenboten: Albert Knop in Brusque 5 \$. Pfarrer Richter.

Rio Negro: für kirchlichen Hilfsfonds; die Mittwochskollekten ergaben am 4. Mai 5\$700, am 11. Mai 5\$600; am 18. Mai 4\$500.

Von Fr. E. S. 5\$000 für gelähmte Kinder in Badenfurt. Pfarrer Enders.

Kirchennachrichten.

Vereinigte Evangelische Gemeinde Badenfurt.

Sonntag, 12. Juni, 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Alto Rio do Testo. (Kollekte für die Pastorkonferenz.)
Sonntag, 19. Juni, 10 Uhr vorm.: Festgottesd. in Badenfurt.
Sonntag, 26. Juni, 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Encano do Norte.
Sonntag, 3. Juli, 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Testo Central.
Sonntag, 10. Juli: Einweihung der neu hergerichteten Kirche in Badenfurt; 10 Uhr: Festgottesd. (Festkollekte für Kirchenanstrich.)

Sonntags von 4 bis 6 Uhr nachmittags Religionsunterricht in Badenfurt (Schule).

Jeden Dienstag und Freitag Konfirmandenunterricht in Alto Rio do Testo (10—12 Uhr).

Jeden ersten Sonntag im Monat, 1/3 Uhr nachm.: Versammlung der konfirmierten Jugend im Pfarrhause.

Jeden ersten Mittwoch im Monat, 8 Uhr abends, geselliges Beisammensein der Badenfurter Singgemeinde im Pfarrhause.

Jeden ersten Donnerstag im Monat, 2 Uhr nachmittags, Tagung des „Badenfurter Frauenvereins“ (im Juni im Pfarrhause).

Die Gottesdienste beginnen vormittags um 10 Uhr, nachmittags um 1/4 Uhr.

Pfarrer Freyer.

Evangelische Gemeinde Bella Miança.

Sonntag, 12. Juni: Gottesd. in Lago.

Sonntag, 19. Juni: Gottesd. in Matador.

Sonntag, 26. Juni: Gottesd. in Cobras; 3 Uhr nachm.: Gottesd. in Unterer Lauterbach.

Sonntag, 3. Juli: Gottesd. in Mosquito.

Sonntag, 10. Juli: Gottesd. in Trombudo.

Die Gottesdienste beginnen um 10 Uhr.

Pfarrer Grau.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

Sonntag, 12. Juni: Gottesd. in der Belha.

Sonntag, 19. Juni: Gottesd. in Gaspar.

Sonntag, 26. Juni: Gottesd. in Blumenau.

Die Vormittagsgottesdienste beginnen vom 1. Mai an um 10 Uhr vormittags.

Die Abendgottesdienste beginnen um 8 Uhr.

Bibelstunden:

Die Bibelstunden beginnen 8 Uhr abends.

Der nächste Konfirmandenunterricht beginnt voraussichtlich im September d. J. Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß nur Kinder aufgenommen werden können, die nachweislich zwei Jahre an einem evangelischen Religionsunterricht teilgenommen haben und drei Jahre Schulunterricht genossen haben.

Pfarrer Lic. Schröder.

Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

Sonntag, 12. Juni, 9 1/2 Uhr vorm.: Gottesd. in Urü.

Sonntag, 19. Juni, 10 1/2 Uhr vorm.: Gottesd. in Boa Vista bei Beer.

Sonntag, 26. Juni, 10 1/2 Uhr vorm.: Gottesd. in Dona Emma. Brannies, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Brusque.

Sonntag, 12. Juni, Gottesd. in Brusque.

Sonntag, 19. Juni, Gottesd. in Brusque.

Sonntag, 26. Juni, Gottesd. in Brusque.

Die Gottesdienste beginnen um 1/2 10 Uhr vorm.

Jeden Sonntag 1/2 9 Uhr vorm. Kindergottesd.

Jeden Mittwoch 8 Uhr abends Jungmännerverein im Pfarrhause.

Jeden Sonnabend 8 Uhr abends Bibelstunde im Pfarrhause.

An jedem ersten Montag im Monat, 8 Uhr abends, Frauenverein im Pfarrhause.

Pfarrer Richter.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gemeindegottesd.

Jeden Dienstag, 8 Uhr abends, Kirchenchorübung.

Jeden Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht.

Pfarrer Berchner.

Bezirk Fortaleza.

Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr vormittags.

Pfarrer Tillmann.

Evangelische Gemeinde Hammonia.

Sonntag, 26. Juni, 11 Uhr vorm.: Gottesd. und heil. Abendmahl in Cederbach; 5 Uhr nachm.: Anmeldung der Konfirmanden in Ober-Rafael.

Sonntag, 3. Juli, 9 Uhr vorm.: Gottesd. in Hammonia; 4 Uhr nachm.: Gottesd. in Taquaras.

Sonntag, 10. Juli, 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Neu-Bremen; 4 Uhr nachm.: Gottesd. in Unter-Rafael.

Sonntag, 17. Juli, 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Sellin.
 Sonntag, 24. Juli, 11 Uhr vorm.: Gottesd. in Scharlach.
 Sonntag, 31. Juli, 11 Uhr vorm.: Gottesd. in Ober-Rasael.
 Pfarrer Brä. d.

Evangelische Gemeinde Hausa-Humboldt.

Sonntag, 19. Juni, 9 Uhr vorm.: Taufen; 9½ Uhr: Gottesdienst; 10½ Uhr: Kindergottesd. in Kirche Stadtplatz.
 Sonntag, 26. Juni, 10 Uhr vorm.: Taufen; anschließend Gottesd. und heil. Abendm. in Rio Novo-Strasse.
 Sonntag, 3. Juli, 9 Uhr vorm.: Taufen; 9½ Uhr: Gottesd.; 10½ Uhr: Kindergottesd. in Kirche Stadtplatz.
 Sonntag, 10. Juli, 10 Uhr vorm.: Taufen; anschließend Gottesdienst in Jabellastrasse, Km. 6.
 Sonntag, 17. Juli, 9 Uhr vorm.: Taufen; 9½ Uhr: Gottesd.; 10½ Uhr: Kindergottesd. in Kirche Stadtplatz.
 Sonntag, 24. Juli, 10 Uhr vorm.: Taufen; anschließend Gottesdienst in Pauffstrasse.
 Sonntag, 31. Juli, 9 Uhr vorm.: Taufen; 9½ Uhr: Gottesd.; 10½ Uhr vorm.: Kindergottesd. in Kirche Stadtplatz.
 Bibelfunden finden am 23. Juni, 7. und 21. Juli statt.
 Löb, Pfarrer.

Vereinigte Evang. Kirchengemeinde Itoupava.

Sonntag, 12. Juni, 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Seraphim.
 Sonntag, 19. Juni, 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Jacu-Assu.
 Sonntag, 26. Juni, 9½ Uhr vorm.: Gottesd. in Braco do Sul.
 von Brighuer, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Bommerode.

Sonntag, 12. Juni, 9½ Uhr vorm.: Gottesd. in Obere Rega.
 Sonntag, 19. Juni, 9½ Uhr vorm.: Gottesd. in Zesto Central.
 Sonntag, 26. Juni, 9½ Uhr vorm.: Gottesd. in Bommerode.
 Sonntag, 3. Juli, 9½ Uhr vorm.: Gottesd. in Ribeirão Grande.

Pfarrer Friedendorff.

Evangelische Gemeinde Rio Negro.

Sonntag, 12. Juni, Gottesd. und nachm. Singgemeinde in Canoinhas.
 Sonntag, 19. Juni, 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Rio Negro; 4 Uhr nachm.: Gottesd. und abends Singgemeinde in Campo do Tenente.

Montag, 20. Juni, 8—10 Uhr vorm.: Religions- und Konfirmationsunterricht in Campo do Tenente.

Sonntag, 25. Juni, ¼4—½6 Uhr vorm.: Religions- und Konfirmandenunterricht in Campo do Tenente; abends: Singgemeinde.

Sonntag, 26. Juni, 9 Uhr vorm.: Gottesd. in Campo do Tenente; 8 Uhr abends: Gottesd. in Rio Negro.

Für Rio Negro außerdem:

Religionsunterricht: Dienstag und Freitag 3—5 Uhr nachm.

Konfirmandenunterricht: Mittwoch und Sonntag 9—11 Uhr vorm.

Jeden Dienstag abend: Jugendgemeinde; Donnerstags: Singgemeinde.

Jeden Mittwoch, 8¼ Uhr abends, in der Kirche: Vorträge über Glaubensfragen.

Sonntag, 3. Juli, 10 Uhr vorm.: Konfirmation und heil. Abendm. in Rio Negro.

Sonntag, 10. Juli, vorm.: Gottesd. in Canoinhas; nachm.: Singgemeinde.

Sonntag, 17. Juli, vorm.: Gottesd. und heil. Abendm. in Itapopolis.

Sonntag, 24. Juli, 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Rio Negro; 4 Uhr nachm.: Gottesd. in Campo do Tenente; abends: Singgemeinde.

Montag, 25. Juli, 8—10 Uhr vorm.: Unterricht in Campo do Tenente.

Sonntag, 31. Juli, 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Rio Negro.
 Pfarrer Enders.

Evangelische Gemeinde Timbó.

Sonntag, 12. Juni: Gottesd. in Obermulde.

Montag, 13. Juni, 8 Uhr abends: Jugend-Abend in Timbó.

Dienstag, 14. Juni, 8 Uhr abends: Singen in Timbó.

Donnerstag, 16. Juni, 8 Uhr abends: Gottesd. in Timbó.

Sonntag, 19. Juni: Gottesd. in Cedro Alto.

Sonntag, 26. Juni: Gottesd. in Beneditto-Novo.

Montag, 27. Juni, 8 Uhr abends: Jugend-Abend in Timbó.

Dienstag, 28. Juni, 8 Uhr abends: Singen in Timbó.

Die Gottesdienste beginnen um ¼10 Uhr vormittags.

Pfarrer Dürre.

Bei Fieberfällen jeglicher Art

sollte man nicht vergessen

Boettgers Pilulas contra Sezões und Pilulas Antimalaricas com Caferana

zu versuchen. Der Erfolg ist ein sicherer.

zu verkaufen:

1. Haus mit großem Saal, Wirtschaft, Küche und 5 großen Zimmern, sowie 2 Morgen Pflanzland, ½ Stunde vom Stadtplatz Rio do Sul entfernt, geeignet für Hotel, Geschäft oder Handwerk.

2. 36 Morgen Land mit Pflanzung, guter Weide, vielen Obstbäumen, 2 Wohnhäusern und großem Schuppen. Das Land ergibt eine ganze Reihe guter Bauplätze, da 270 Meter Front an der Straße. Lebendes und totes Inventar kann mit übernommen werden.

**Emil Wehrleg und Gottlob Sädle,
 Rio do Sul.**

Auskunft erteilt auch die Evang. Ansiedlerberatungsstelle.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Abfahrten der Mittelklassen-Dampfer u. 3. Kl. Kammer u. Wohndeck „Köln“, „Werra“, „Weser“, „Madrid“

Von S. Francisco do Sul nach Buenos Aires über Rio Grande, Montevideo:

Dampfer „Madrid“ 14. Juni

Von S. Francisco nach Bremen über Santos, Rio, Bahia, Santa Cruz de Teneriffe, Lissabon, Vigo, La Coruña:

Dampfer „Madrid“ 29. Juni

Die „Sierra-Dampfer“, die erste und dritte Klasse führen, fahren ab Santos nach Europa:

Dampfer „Sierra Cordoba“ 12. Juni

Nähere Auskunft betr. Platzbelegung, Fahrpreise usw. erteilen bereitwilligst die Agenten

**HOEPCKE & CIA.,
 S. Francisco do Sul und Blumenau.**

UM MAL DA TERRA

schnell zu heilen, kaufen Sie am besten

Boettgers Capsulas Curativas do Mal da terra

und sogleich dazu, um das fehlende Blut schnell zu ersetzen und die alte Kraft und Frische wieder zu erlangen,

Pilulas terma

oder

Licôr fortificante Sadol

Die Evangelische Ansiedlerberatungsstelle
für Santa Catharina und Parana

hat eine

Stellenvermittlung

eingerrichtet.

Wer Arbeit zu vergeben hat,

Wer Arbeit sucht,

Wer Land kaufen oder verkaufen will,

mende sich stets an die

Evangelische Ansiedlerberatungsstelle.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos.

Alle Angebote und Gesuche sind zu richten an

Pastor Richter, Brusque

(Santa Catharina).

Prof. Dr. Dönitz, Chefarzt des Santa Catharina-Krankenhauses

Chirurgie — Frauenleiden — Innere Krankheiten.

Sprechstunden im Krankenhaus vorm. von 9—12, nachm. von 5—6.

Prof. Dr. Capelle

Speziell:

Chirurgie und Frauenleiden.

Sprechstunden von 9—12 und von 5—7 im St. Elisabeth-Hospital;
in dringenden Fällen von dort erreichbar.

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Roelle, Pastor, P. Roelle Dr. phil.

Chr. Roelle,

Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Lyceen.



Der Strebsame

DER Stolz und die Hoffnung der Familie. Ruhig, arbeitsam, abgeklärt, gut wie Gold. Bis tief in die Nacht hinein studiert er, um die köstlichen Schätze des Wissens zu sammeln und später für die lieben Eltern sorgen zu können. Doch manchmal tut er des Guten gar zuviel. Tags darauf Schmerzen in Kopf und Augen, ein bleiernes Gefühl und abstumpfende Müdigkeit im Körper. Welch' ein Segen, dass

ASPIRINA

im Hause ist! Zwei Tabletten in einem Glase Wasser und alle Schmerzen verschwinden. Wie hell der Kopf, wie krystall-klar und scharf die Gedanken, welch' neuer Arbeitstrieb, welch' sprühende Funken des Geistes!

Unfehlbar bei Kopf-, Zahn- oder Ohrenschmerzen, neuralgischen oder rheumatischen Beschwerden, nervöser Depression, Ueberarbeitung, Uebernächtigung. — Aspirina hebt die Blutzirkulation und ist VOLLKOMMEN UNSCHÄDLICH.



Nehmen Sie niemals
falsche Tabletten an!

Fordern Sie die Bayer-ORIGINALPACKUNGEN, Tuben oder Papierbeutel — mit dem Bayer-Kreuz!

Walter Schmidt

Kaffeerösterei Blumenau

empfiehlt den bekannten

reinen Kaffee

COMETA

sowie die besteingeführten Marken

SUPERIOR

und

EXCELSIOR.

**Sichere Existenz für Familie mit
grösserer Arbeitskraft!**

Zu verkaufen:

Dampf-Schneidemühle

komplette Einrichtung, im vollen Betrieb, zugehörige Gebäude
und großer Fabrikraum vorhanden, Abfall nicht durch Export
sondern direkt an Bauunternehmer in Porto União und
União da Victoria; dazu

8 schön eingerichtete Wohnhäuser

und

168 Alqueires gutes Land

mit guter Fahrstraße verbunden, von Wasser umgeben, gutes
Pflanzland, Mate-Land, Weide, für Viehzucht geeignet, auch
Holzbestand noch vorhanden: Pinie und viel Imbuia.

Entfernung von Porto União nur 14 Kilometer.

Eventuell verkaufen wir oben Genanntes auch einzeln.

Die Eigentümer:

Frederico Schmidt & Cia., Mafra (S. Catharina).

Nähere Auskunft bei

Gulherme Roerner & Filho, Porto União.

Deutsche

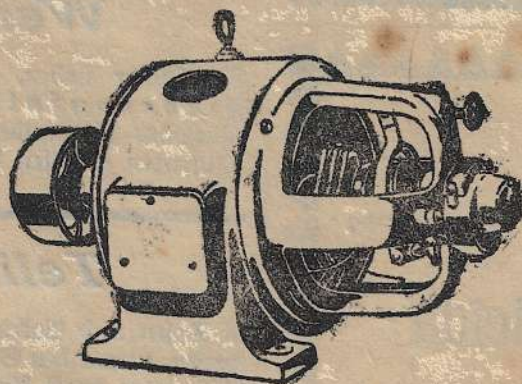
Gußstahl-Kirchen-Glocken

klangschön u. tonstark, unverletzlich durch Feuer u. Absturz

Elektro-Motoren

und

Dynamos



Beleuchtungs-

und

Kleinmaterial

liefern

Bromberg & Cia., São Paulo,

Rua da Quitanda 10 — Caixa Postal 756.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Boulogne i. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul via Santos, Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Vigo, Boulogne i. M. und Rotterdam nach Hamburg:

Motor-Schnellschiff „Monte Olbia“	19. Juni 1927
Dampfer „España“	20. Juli 1927
Dampfer „Vigo“	13. August 1927
Dampfer „La Coruña“	28. September 1927
Motor-Schnellschiff „Monte Sarmiento“	9. Oktob. 1927
Motor-Schnellschiff „Monte Olbia“	23. Oktob. 1927
Dampfer „Vigo“	3. Dezember 1927

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires:

Dampfer „España“	28. Juni 1927
Dampfer „Vigo“	21. Juli 1927
Dampfer „La Coruña“	5. September 1927
Motor-Schnellschiff „Monte Sarmiento“	20. Sept. 1927
Motor-Schnellschiff „Monte Olbia“	30. Sept. 1927
Dampfer „Vigo“	10. November 1927
Motor-Schnellschiff „Monte Sarmiento“	29. Nov. 1927

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Platz-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen, gut ventilierten und luftigen 2-, 4- und 6-bettigen Kabinen, mit stehendem kaltem und warmem Wasser in jeder Kabine, sowie mit sehr geräumigen den modernsten Annehmlichkeiten zugehörigen Speisekellern, Gesellschaftssälen und Decken, Rauchsalon, Schreib-, Les- und Bibliothek, Wägen, Friseurkabinen usw.

Reisedauer von S. Francisco do Sul nach Hamburg ca. 20 Tage. Fahrpläne und Pläne, sowie nähere Auskunft über Fahrpreise und Bagagebefreiung sind erhältlich bei den Agenten:

Basilio Corrêa & Truppel,

S. Francisco do Sul,

Adressat: „Basilio“ — Ecke Hotel M.

Uhren aller Art, Ringe, fugenlose Trauringe, Ohrringe, Brillen, Gelenkartikel, deutsche Grammophone und Platten und vieles andere mehr stets in größter Auswahl und billigsten Preisen bei

Rischbieter & Gestwickl.

Ein jeder kennt

die guten Eigenschaften unserer altbewährten
Wurmmittel

Boettgers Vermicida

in Oel,

Vermicapsulas Nenê

und

Vermicapsulas grandes.

Letztere beide ohne Geschmack.

Verantwortlicher Schriftleiter P. Anders, Rio Negro, Paraná.

Schwächliche

in der Entwicklung
oder beim Wachsen
zurückbleibende

Blutarme

appetitlose,
sich matt fühlende



In allen Apotheken
erhältlich.

Nervöse

überarbeitete, leicht erregbare
müde, frühzeitig erschöpfte

Kinder und Erwachsene

gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Von Tausenden von Professoren und Ärzten des
In- und Auslandes glänzend begutachtet und
empfohlen als ideales Kräftigungsmittel.

Wenn

Sie Fieber haben, oder noch leiden unter Folgen eines
Fieberanfalles so sollen Sie nur Dr. Reinaldo
Machados Fieberpillen anwenden, die seit 25 Jahren schon
Tausenden geholfen haben und überall erhältlich sind.

Tell-Backpulver

in Dosen und Paleten ist und bleibt unübertroffen. Haus-
frauen, verwenden Sie nur Fermento Tell und vermeiden Sie
Mißerfolge durch Anwendung minderwertiger Backpulver.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Baratten

Baramorte und nur dieses vertilgt in wenig Tagen
unfehlbar sämtliche Baratten in Ihrem Hause. Die eßliche
Baratte ist eine ernste Gefahr für die Gesundheit Ihrer Lieben,
da die Baratte von Schmutz und Unrat nach Ihren Speisen
gelangt.